

Warum Bildung ohne Gotteserkenntnis von Gott entfernt

(September 2026)

Der Psychologieprofessor und Psychotherapeut Michael Klein (geb. 1954), sagt bezüglich der Frage nach der reifen Persönlichkeit: Nicht Erfolg, Macht und Reichtum, sondern Ausdauer, Klugheit und Zielstrebigkeit führen zu innerer Reifung. Darunter versteht er schlechthin den **Sinn des Lebens**. Er sagt: Die relevanten Tugenden sind heute dieselben wie vor 3000 Jahren: Klugheit, Mut, Gerechtigkeit und Weisheit. Allein schon das Verschwinden des Tugendbegriffs aus dem modernen Alltag zeigt auf, was das Kernproblem ist: Beliebigkeit, Unklarheit und Diffusität in Bezug auf Werte, Moral und Verhalten. Dabei sind Tugenden zeitlos.“ (Quelle: Neue Zürcher Zeitung 20. August 2026)

Interessant ist in diesem Zusammenhang, so meine Erfahrung, dass Menschen, die diese Tugenden **entdeckt und liebgewonnen** haben, unabhängig davon, ob es ihnen bewusst ist oder nicht, bereits vom Geist Gottes berührt und geführt werden. Ihre säkulare Bildung oder Erfolg wird dadurch nicht beeinträchtigt, sondern verschönert. Wie zum Beispiel beim seligen Heinrich Seuse (1295-1366). Er ordnete die Tugenden unter die **Weisheit** Gottes ein, wonach er seit seiner Jugend gesucht hat. Als er sie dann fand, lobte er sie mit den Worten: „Diese habe ich geliebt und gesucht von meinen jungen Tagen an und ich hab sie mir erkoren zu einer Gemahlin.“ (Hanc amavi et exquisivi a inventute mea et quaesivi mihi eam sponsam assumere.)

Darüber schreibt er in seinem Buch, „Das Büchlein der Ewigen Weisheit“ - eine Perle der Weltliteratur. Im Kapitel *Wie einige Menschen ohne ihr Wissen von Gott gezogen werden*, fragt er die „Ewige Weisheit“, warum es so lange gedauert hat, bis er sie gefunden hat. Und die „Ewige Weisheit“ antwortet ihm: „Ich habe dir

den Weg so oft verstellt (...) Du fandest in allen Dingen immer etwas Widerstand. Und dies ist das sicherste Zeichen meiner Auserwählten, dass ich sie für mich selber haben will.“

Ähnlich erging es dem heiligen Augustinus (354-430). Auch er wurde von dem Strahl der „Ewigen Weisheit“ getroffen. In ihr entdeckte er die Wahrheit Gottes, die **wahre Liebe**. Der Theologe und Hochschullehrer Wilhelm Thimme (1879-1966), schreibt in seiner Einführung zu dem berühmtesten Werk des Augustinus, „Bekenntnisse“ (Konfessionen), das Augustinus kurz vor seiner Wahl zum Bischof von Hippo verfasste:

Thimme: Unvergesslich prägt sich dem Leser die Stelle im zehnten Kapitel des siebten Buches ein, in welcher Augustin beschreibt, wie ihm zuerst die geistige Wahrheit aufleuchtet, die in den Worten gipfelt: „Wer die Wahrheit kennt (...), der kennt die Ewigkeit. Die Liebe kennt es. O, ewige Wahrheit, wahre Liebe, liebe Ewigkeit! ... Zu spät habe ich dich geliebt, o Schönheit, so alt und so neu...“ (Quelle: dtv klassik, 1982, S. 14)

Eine andere Art den Sinn des Lebens zu finden

Auch der bekannte Philosoph Michel de Montaigne (1533-1599) hat über den Sinn, des Lebens nachgedacht. Er sagte: Das Ziel des Menschen ist, „das Vergnügtsein; alles Bemühen soll darauf gehen, uns gut und fröhlich leben zu lassen.“ Wie bekannt, Montaigne war ein Leben lang Hedonist. Doch seinem eigenen „Vergnügtsein“ stand ständig seine Angst vor dem Tod. Er wunderte sich über die einfachen, wenig gebildeten Bauern auf seinem Landgut, die, wie er sagte, „weitaus damit zurecht kamen, als die philosophisch Gebildeten, bzw. **Verbildeten**.“ Mit Bewunderung schildert er, wie die Bewohner seines Landgutes bei einer Pestepidemie den Tod gelassen auf sich nahmen: „Von der Bevölkerung meiner Gegend kam nicht der hundertste Teil mit dem Leben davon (...) Welch ein Vorbild

an inneren Stärke konnten wir da in der schlichten Wesensart dieses ganzen Volkes sehn!“ Er (Montaigne) habe in seiner Nachbarschaft, im Gegensatz zu seinen gebildeten Zeitgenossen, nie einen Bauern, darüber nachgrübeln gesehen, wie er seine letzte Stunde durchstehen werde. Montaigne: „Die Natur lehrt ihn, nicht eher ans Sterben zu denken, als gestorben wird; dann aber übertrifft er an gelassener Haltung den Aristoteles, dem der Tod doppelt zu schaffen machte...“

(Quelle: Wolfgang Welsch „Glanzmomente der Philosophie, C.H. Beck, 2021, S.81,89-90)

Woher kommt eine solche Resilienz in die Seele?

Ich sehe es so: Diese Resilienz der einfachen Leute, hat mit ihrer tiefgreifenden Gotteserkenntnis zu tun. Paulus bestätigt das in seinem Brief an die Gemeinde Korinth: „Seht doch auf euere Berufung

Brüder und Schwestern! Da sind nicht viele Weise im irdischen Sinn, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme, sondern das Törichte in der Welt hat Gott erwählt, um die Weisen zuschanden zu machen, und das Schwache hat Gott in der Welt erwählt, um das Starke zuschanden zu machen (...) damit kein Mensch sich rühmen kann vor Gott. Von ihm her seid ihr **in Christus Jesus**, den Gott für uns zur Weisheit gemacht hat ...“ (1 Kor 1,26 – 31)

Hier wird klar: Wer Christus erkennt, erkennt Gott. Diese Erkenntnis sollte uns zu einer Erneuerung unseres Denkens, Handelns und Lebenswandels drängen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit

Dr. phil. Martha von Jesensky
